

Inhalt

Danksagung	8
Arabische Medien: Eine Einführung	9
<i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i>	
Teil I: Transnationale Phänomene arabischer Medien	
Die Geschichte arabischer Massenmedien von 1860 bis 1950.....	25
<i>(Bettina Gräf)</i>	
Transnationales Satellitenfernsehen: Bilder sprengen Grenzen.....	39
<i>(Carola Richter & Asiem El Difraoui)</i>	
Media Cities: Mediencluster als Mittel wirtschaftlicher Standortkonkurrenz.....	51
<i>(Almut Woller)</i>	
Facebook, Twitter & Co.: Die politische Rolle sozialer Netzwerkmedien	63
<i>(Maria Röder-Tzellos)</i>	
Alltag und Medien: Mediatisierung in der arabischen Welt	75
<i>(Ines Braune)</i>	
Genderkonstruktionen und Darstellungen von Geschlecht in arabischen Medien	87
<i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i>	
Medien und Minderheiten in arabischen Ländern	99
<i>(Sebastian Elässer, Andrea Fischer-Tahir & Kristin Pfeifer)</i>	
Islamistische Medien: Vom Wahhabismus über die Muslimbrüder zum Cyber-Dschihad	117
<i>(Asiem El Difraoui)</i>	

Teil II: Arabische Länder und ihre Mediensysteme

Ägypten: Paradox von Vielfalt und Gleichschaltung.....131
(*Carola Richter*)

Sudan: Medien im Spannungsfeld von Islam,
Instrumentalisierung und Idealismus143
(*Anke Fiedler*)

Marokko: Gott, Vaterland und König und eineinhalb
Millionen Likes für Mohammed VI.....155
(*Ines Braune*)

Algerien: Im Land der Zeitungsläser167
(*Daniel Gerlach*)

Tunesien: Mediensystem im Umbruch179
(*Judith Pies*)

Libyen: Von der Diktatur des Grünen Buchs zum post-
revolutionären Chaos191
(*Carola Richter*)

Syrien: Von Einheitsstaats- zu Bürgerkriegsmedien.....203
(*Katharina Nötzold*)

Libanon: Freie Medien im Dienste ihrer Zahlmeister215
(*Katharina Nötzold*)

Palästina: Medien unter doppelter Besatzung.....227
(*Abir Kopty*)

Jordanien: Zwischen Politur und Strukturreform.....239
(*Judith Pies*)

Irak: Pluralismus in Bedrängnis.....251
(*Anja Wollenberg*)

Saudi-Arabien: Gleichzeitigkeit der Gegensätze	263
<i>(Carola Richter)</i>	
Vereinigte Arabische Emirate: Zwischen Zensur und unbegrenzten Möglichkeiten.....	275
<i>(Xenia Tabitha Gleissner)</i>	
Qatar: Ein immer noch loyalistisches Mediensystem	289
<i>(Sarah El Richani)</i>	
Bahrain: Freund und Feind des Internets	299
<i>(Leoni Wolf)</i>	
Kuwait: Ein verblichener Mythos	309
<i>(Martin Schiller)</i>	
Oman: Medien und Modernisierung im Land des Weihrauchs	319
<i>(Gidon Windecker)</i>	
Jemen: Medien als politische Waffen	331
<i>(Mareike Transfeld & Hafez Al-Bukari)</i>	
Autorinnen und Autoren.....	341

Sudan: Medien im Spannungsfeld von Islam, Instrumentalisierung und Idealismus

Anke Fiedler

Durch das einst größte Land des afrikanischen Kontinents läuft heute eine Staatsgrenze: Nach zwei langen und blutigen Bürgerkriegen feierte der Südsudan am 9. Juli 2011 seine Unabhängigkeit vom Norden. Der Sudan, rund ein Viertel kleiner, schaffte trotz der weitgehend friedlichen Sezession des Südens nicht den Sprung aus den Negativschlagzeilen. Grenzkonflikte überschatteten die Beziehungen zwischen den beiden neuen Nachbarstaaten in jüngster Vergangenheit ebenso wie der Kampf um die Kontrolle über Erdölressourcen und Pipelines. Auch innenpolitisch kommt das Land nicht zur Ruhe, wie besonders am Konflikt in Darfur deutlich wird.

Die aktuelle innen- und außenpolitische Situation hat stets Einfluss auf den Grad der Medienfreiheit im Sudan genommen. Die Wucht aber, mit der die Hand des Regimes die Medien seit der Teilung trifft, kam für viele dennoch überraschend – angefangen bei Konfiszierungen von oppositionellen, aber auch regierungsnahen Zeitungen bis hin zu Verhaftungen und Folter einzelner Journalisten. Die historische Zäsur der Teilung mit all ihren demografischen, territorialen, wirtschaftlichen und ethnischen Implikationen wirkte sich dagegen kaum auf die Struktur des sudanesischen Mediensystems aus, begünstigt durch die seit Jahrzehnten institutionalisierte Medienkontrolle, die Übermacht der staatlichen gegenüber den privaten Medien sowie die politische Kontinuität. Die Ausläufer des »Arabischen Frühlings« 2011 erreichten den Sudan nur als schwache Brise (El-Gizouli 2012). Im Juni 2014 beging Präsident Omar Al-Baschir sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Nach dem Sturz von Gaddafi, Ben Ali und Mubarak gehört der Generalfeldmarschall damit zu den dienstältesten Autokraten der (arabischen) Welt.

Historischer Rückblick

Die Mediengeschichte des Landes beginnt mit dem Ende der sogenannten Mahdiya, die mit einem Aufstand von 1881 bis 1885 ihren Anfang nahm und auch heute noch von zahlreichen Sudanesen als Ursprung des »sudanesischen Nationalismus« wahrgenommen wird (Biel 2008: 83). Unter der Führung von Muhammad Ahmad Ibn Abdallah, der sich zum Messias (*Mahdi*) berufen fühlte, gelang es den Aufständischen, die Gebiete im Norden unter osmanischer Besat-

zung zu erobern sowie weitere Teile des heutigen (Süd-)Sudans, die vor allem von britischen Administratoren verwaltet wurden. Kurz vor seinem Tod im Jahr 1885 rief der Mahdi, beflügelt vom Erfolg seiner Rebellion, den Mahdi-Staat aus. Seine Anhänger konnten die Vormachtstellung zwar noch weitere 13 Jahre sichern, aber mit der entscheidenden Schlacht von Omdurman 1898 wurden die Mahdisten endgültig von der überlegenen Armee des britischen Königreichs und Ägyptens besiegt (Biel 2008: 82f.).

Von 1899 bis 1955 wurde der Sudan als anglo-ägyptisches Kondominium regiert. Die britische Kolonialmacht brachte den Druck mit beweglichen Lettern ins Land. Nur wenige Monate nach der Niederlage der Mahdisten erschien 1899 die erste periodische Publikation SUDAN GOVERNMENT GAZETTE (Sharkey 1999: 532). Weitere Presseorgane folgten, unter anderem HADARAT AL-SUDAN im Jahr 1919, die erste Zeitung unter sudanesischer Herausgeberschaft (Salih 2002: 158). Ihr Haupteigentümer war Abd al-Rahman Al-Mahdi, Muhammad Ahmads Sohn und Anführer der Ansar-Bewegung, die dem Sufismus zugewandt war. Schon früh erkannte Al-Mahdi das Potenzial des neuen Mediums Zeitung. In den 1930er-Jahren erwarb er eine Druckerpresse und brachte im Jahr 1935 die erste sudanesishe Tageszeitung heraus, die er AL-NIL taufte und zum Sprachrohr der Ansar machte (Galander 2001a: 23f.).

Mit der Gründung von politischen Parteien ab Mitte der 1930er-Jahre nahm die Zahl an Parteiblättern, aber auch an unabhängigen Zeitungen zu. Die rivalisierende Khatmiya-Bewegung, gleichfalls sufistisch geprägt, veröffentlichte ihre Zeitung SAUT AL-SUDAN erstmals im Mai 1940, die später zum Parteiorgan der National Unionist Party (NUP) wurde. Mit AL-NIL auf der einen Seite, die den pro-britischen Kurs der Ansar unterstützte, sowie SAUT AL-SUDAN auf der anderen, die der pro-ägyptischen Linie der Khatmiya folgte, spiegelten sich die Positionen der beiden wichtigsten Strömungen direkt in der Berichterstattung wider (Galander 2001b: 43). Die Presse entwickelte sich so zu einer Arena für die Machtkämpfe zwischen Ansar und Khatmiya, die nicht nur die politische Szene im anglo-ägyptischen Kondominium, sondern auch später im unabhängigen Sudan in Gestalt der Umma-Partei und NUP (später DUP) dominierten.

Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges führte die britische Kolonialregierung das Radio als neues Medium im Sudan ein, das von Anfang an unter staatlicher Kontrolle stand. RADIO OMDURMAN, wie der SUDAN BROADCASTING SERVICE aufgrund seiner geografischen Lage genannt wird, sollte nicht nur die Alliierten im Kampf gegen Nazi-Deutschland und seine Verbündeten unterstützen, sondern auch der zunehmend kritischen Presse eine starke Konkurrenz entgegensetzen (Kalb 1986: 21). Bis in die 1940er-Jahre hatte sich die Presse, die sich inzwischen aus zwei Dutzend (semi-)offiziellen und unabhängigen Tages- und Wochenzeitungen zusammensetzte, zu einer gesellschaftlichen Institution im

Sudan entwickelt. In Khartum war im Laufe der Zeit eine pro-ägyptische Elite herangewachsen, die nicht nur nach Informationen durstete, sondern auch mit Unterstützung von ägyptischer Seite nach einem ägyptisch-sudanesischen Nationalstaat strebte. Tatsächlich hat eine Vielzahl an sudanesischen Journalisten ihr Handwerk in Kairo gelernt. Vor allem unter den Intellektuellen genoss die Presse ein hohes Ansehen. Durch die Proklamation nationaler Interessen wurde sie schließlich zum Motor der Unabhängigkeitsbewegung (Galander 2001a).

Am 1. Januar 1956 erlangte der Sudan seine staatliche Souveränität. Nur insgesamt elf Jahre wurde das Land durch gewählte Regierungen geführt, die in drei kurzen Phasen die politische Macht im Land innehatten (Osman 2002: 91). Generationen von sudanesischen Journalisten wurden fast ausschließlich in kolonialen oder autoritären Herrschaftsstrukturen sozialisiert. Die erste Phase, in der die Presse noch relativ große Freiheiten genoss, endete knapp drei Jahre nach der Unabhängigkeit mit einem Militärputsch unter Ibrahim Abboud. Während politische Parteien und ihnen nahestehende Presseorgane verboten wurden, durften private Zeitungen nach einer kurzen Unterbrechung wieder erscheinen. Im Jahr 1962 wurde das staatliche Fernsehen mit finanziellen Mitteln und technischer Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland eingeführt (Kalb 1986: 22).

Auch die zweite parlamentarische Phase von 1965 bis 1969, in der politische Parteien und Parteizeitungen kurzzeitig zurückkehrten, wurde mit einem Militärputsch beendet. An der Spitze des Staates stand nun Oberst Jafar Al-Numeiri, der sich mithilfe einer Reihe an sozialistischen und kommunistischen Staaten die Macht gegen die sufistische Effendiya sicherte. Im Jahr 1971 überstand er den Putschversuch einer kommunistischen Fraktion, die er gewaltsam unterdrücken ließ. Außenpolitisch wandte er sich nun dem Westen zu und beendete nur ein Jahr später im eigenen Land den ersten Bürgerkrieg mit den Süd-Rebellen. 1977 scheiterte ein neuer Putschversuch, dieses Mal der Mahdisten. In der Folge bot Al-Numeiri der islamischen Opposition im Exil eine »nationale Versöhnung« an und holte Sadiq Al-Mahdi, Urenkel von Muhammad Ahmad, sowie dessen Schwager Hassan Al-Turabi, Anführer und Gründungsvater der sudanesischen Muslimbrüder, in die Regierung. Dieser Richtungswechsel bereitete den Weg für eine schrittweise Islamisierung des Sudans. Al-Turabi wurde zum Generalstaatsanwalt berufen und nutzte seine neue Position, um für islamische Reformen im sudanesischen Rechtssystem zu werben. Als es 1983 zu einer neuen Rebellion im Süden kam, führte Al-Numeiri die bis heute gültige islamische Rechtsprechung der Scharia im gesamten Land ein. Der zweite Bürgerkrieg im Süden, wo mehrheitlich Sudanesen christlichen und indigenen Glaubens lebten, nahm in der Folge an Fahrt auf und dauerte bis 2005 an (Johnson 2011).

Unter Al-Numeiri wurde 1970 auch die gesamte nationale Presse verstaatlicht und das Nachrichtenmonopol bei der im selben Jahr gegründeten und von der

Regierung kontrollierten SUDAN NEWS AGENCY (SUNA) verankert (Galander 2001a). Radio und vor allem Fernsehen gewannen in den Numeiri-Jahren zunehmend an Bedeutung, da ihnen eine tragende Rolle bei der politischen Mobilisierung zugeschrieben wurde. Die beiden staatlichen Medien wurden 1981 unter der NATIONAL RADIO AND TELEVISION CORPORATION zusammengefasst und ihre Reichweiten mit dem Ausbau der Sendernetze vergrößert (Kalb 1986).

Die dritte parlamentarische Phase von 1985 bis 1989, die mit dem Sturz von Al-Numeiri eingeleitet worden war, brachte für kurze Zeit neuen Pressepluralismus zurück. Nach den Wahlen im April 1986 stand an der Spitze der neuen Regierung Sadiq Al-Mahdi als Premierminister, dessen Umma-Partei eine Koalition mit Hassan Al-Turabis National Islamic Front (NIF) und anderen Parteien bildete.

Der relative politische und mediale Pluralismus während der dritten parlamentarischen Phase fand mit der militärischen Machtübernahme von Omar Al-Baschir im Juni 1989 abermals ein jähes Ende. Hassan Al-Turabi und seine National Islamic Front blieben aber Unterstützer und enge Verbündete des neuen Regimes. Im Jahr 1999 kam es schließlich zum Bruch zwischen ihm und Al-Baschir. Aus der NIF spaltete sich die National Congress Party (NCP) unter Führung des Staatspräsidenten ab, die bis heute an der Macht ist.

Anders als die beiden vorherigen Militärregierungen ließ Omar Al-Baschir nach seiner Machtübernahme zunächst sämtliche Presseorgane mit Ausnahme der Armeezeitung verbieten. In diesem radikalen Schritt spiegelte sich nicht nur sein großes Misstrauen gegen die damaligen Medien wider, sondern auch das Primat des Militärs unter seiner Führung. Erst nach einigen Monaten wurden zwei Regierungszeitungen zugelassen. Als im Jahr 1993 ein neues Pressegesetz erlassen wurde, konnten erstmals wieder unabhängige Zeitungen unter strengen Auflagen erscheinen (Galander 2001a). Konfiszierungen, Druckverbote und Lizenzentzug sind bis heute ein integraler Bestandteil der repressiven Pressepolitik im Sudan. Die autoritär-korporatistischen Strukturen des staatlich organisierten Fernsehens SUDAN TV, von RADIO OMDURMAN sowie der staatlichen Nachrichtenagentur SUNA übernahm die neue Herrschaftselite ohne große Veränderungen von ihren Vorgängern. Erst seit 2005, als das Comprehensive Peace Agreement (CPA) mit den südsudanesischen Rebellen geschlossen wurde, sind auch private Radiosender im Sudan erlaubt. Viel Geld wurde in neue Kommunikationstechnologien investiert, etwa Satelliten-TV und seit 1998 das Internet. Mit dem Aufstieg der National Congress Party unter Al-Baschir ist das Erscheinungsbild der sudanesischen Medien aber vor allem eines geworden: noch islamistischer (Sadig/ Guta 2011: 614).

Gesellschaftliche Verhältnisse

Der Großteil des sudanesischen Flächenstaates besteht aus Wüstenlandschaft, wenngleich in der Nähe zum Nil reichlich fruchtbares Ackerland vorhanden ist. Etwa ein Drittel des Bruttoinlandsproduktes wird über den Agrarsektor erwirtschaftet, die wichtigsten Einnahmen werden aber auch nach der Sezession des Südens mit dem Erdölgeschäft und Gold erzielt. Auch wenn sich das Pro-Kopf-Einkommen im Jahr 2014 auf rund 1.985 US-Dollar belief, leben rund 70 % der Bevölkerung unter der Armutsgrenze von zwei US-Dollar pro Tag. Der Sudan ist damit eines der ärmsten Länder der Welt (Ghorfa 2011), zugleich hochverschuldet mit einer Inflationsrate, die im Sommer 2014 nahe an die 50-Prozent-Marke reichte. Im Schnitt bringt eine sudanesische Frau fünf bis sechs Kinder zur Welt. Mehr als 40 % der Bevölkerung sind jünger als 15 Jahre und gerade einmal drei Prozent 65 Jahre und älter.

Auch nach der Teilung ist der Sudan immer noch ein bemerkenswert vielfältiges Land. Arabisch ist zwar die offizielle Landessprache, aber es gibt schätzungsweise bis zu 70 Sprachen im Sudan, die von jeweils mehr als 100.000 Menschen gesprochen werden. Die meisten Medienangebote sind auf Arabisch. In Khartum ist außerdem eine kleine Anzahl englischsprachiger Zeitungen erhältlich. Diese richten sich nicht nur an Ausländer und die inzwischen überschaubare südsudanesische Community der Hauptstadt. Die englische Presse unterlag als Feigenblatt einer mehr oder minder konformistischen Medienlandschaft von jeher einer weniger strengen (Selbst-)Zensur (Galandar 2001a: 46f.) und erreicht dank eines kritischeren Journalismus auch Leser der sudanesischen Intelligenzija.

Nach der Abspaltung des Südens konzentriert sich ein Drittel der geschätzt 33 bis 39 Millionen Einwohner des Sudans in den drei zentralen Teilstaaten Khartum, Gezira und White Nile. In der Hauptstadt Khartum, deren Einwohnerzahl je nach Quelle zwischen 2,6 und fünf Millionen schwankt, befindet sich das politische, wirtschaftliche und mediale Zentrum des Landes. Hier sitzen die meisten Radiosender und das Fernsehen. Und hier wird die Mehrzahl der Presseorgane des Landes gedruckt und auf den lokalen Märkten verkauft. Dass nur wenige Zeitungsexemplare die Hauptstadt verlassen, liegt nicht nur an einer unzureichenden Infrastruktur, sondern auch an einer Analphabetenrate von rund 30 %, die in der Provinz um einiges höher ist als in den städtischen Regionen.

Staatsreligion im Sudan ist der Islam, dem knapp 97 % der Bevölkerung angehören. Die restlichen drei Prozent setzen sich aus christlichen Minderheiten und indigenen Religionen zusammen. Seit der Einführung der Scharia 1983 ist es zu einer Selbstverständlichkeit geworden, dass Frauen auf Abbildungen oder im

Fernsehen ein Kopftuch tragen. Einige Radiostationen widmen ihr Programm ausschließlich der Rezitation von Koransuren und religiösen Sendungen.

Politische und rechtliche Rahmenbedingungen

Seit Jahren gehört der Sudan zu den Schlusslichtern in internationalen Press Freedom Indizes. Allein im Jahr 2013 sollen laut dem Committee to Protect Journalists (CPJ) mindestens 14 Journalisten inhaftiert, neun Zeitungen zensiert und sechs Printjournalisten mit einem Berufsverbot belegt worden sein. Eine besondere Rolle spielt der sudanesisch-Geheimdienst National Intelligence and Security Services (NISS). Viele sudanesisch-Geheimdienst-Journalisten können aus eigener Erfahrung bestätigen, dass es dem Geheimdienst immer wieder gelingt, Mitarbeiter in Zeitungsredaktionen einzuschleusen, um Redakteure auszuspionieren und interne Presseabläufe zu manipulieren. Nur wenige, hauptsächlich regierungsnah-ge Zeitungen, bleiben von unangemeldeten Besuchen durch offizielle Beamte des Geheimdienstes sowie von Drohanrufen, Druckverboten und Konfiszierungen verschont. Wer verhaftet oder gar zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wird, dem drohen Misshandlungen und Folter.

Dass sich die strenge Hand des Staates immer wieder gegen einzelne Presseorgane richtet, liegt in der strukturellen und ideologischen Ausgestaltung des Mediensystems, das vorrangig die Interessen der herrschenden Klasse bedienen muss. Zwar tolerieren die politischen Machthaber in Khartum einen differenzierten Pressemarkt, weil er der Bildungselite und Opposition eine Ventilfunktion bietet und zugleich Meinungspluralismus suggerieren soll – aber eben nur bis zu einem gewissen Grad. Eine zentrale Rolle spielt dabei die historisch gewachsene Dominanz der Armee unter Präsident Al-Baschir sowie die neu entstandene »Konkurrenz« der Paramilitärs des sudanesischen Geheimdienstes.

Sanktionen gegen Zeitungen und Redakteure werden in aller Regel mit der Bedrohung der nationalen Sicherheit und öffentlichen Ordnung begründet, obwohl die Presse aufgrund niedriger Auflagen- und Verbreitungszahlen nur begrenzt eine kritische Öffentlichkeit im Land herstellen kann (Salih 2002: 173) und somit ein kalkulierbares Risiko bleibt. Die liberalen und restriktiven Phasen der Pressepolitik des vergangenen Vierteljahrhunderts gleichen einer Fieberkurve: Immer wenn die herrschende Elite mit dem Rücken zur Wand stand, wurden die Daumenschrauben des Printjournalismus fester gedreht – sei es in Konfliktsituationen mit dem Südsudan, während des »Arabischen Frühlings« oder im Falle einer Berichterstattung über Kriegsverbrechen in Darfur (Sadig/ Guta 2011: 602f.). Im Januar 2012 mussten beispielsweise die beiden Zeitungen AL-WAN und RAY AL-SHAAB ihr Erscheinen einstellen – angeblich, weil sie ein Interview mit dem kurz zuvor getöteten Anführer der in Darfur aktiven Rebellengruppe

Justice and Equality Movement abgedruckt hatten. Beide Zeitungen werden der islamistischen Oppositionspartei Popular Congress Party (PCP) zugerechnet, der Al-Baschirs ehemaliger Intimfeind Hassan Al-Turabi vorsteht. Nach dem Abschluss des Comprehensive Peace Agreement 2005, der Aufhebung der Vorzensur 2009 und der Sezession des Südens 2011 setzte dagegen jeweils kurzzeitig eine Phase des medienpolitischen Tauwetters ein, die sich auch in einem florierenden Pressemarkt widerspiegelte. So gab es im Jahr 2012 ein Dutzend parteilicher Tages- und Wochenzeitungen sowie eine Handvoll privater Zeitungen und rund 20 unpolitische Lifestyle- und Sportblätter (Deckert 2012).

Das Internet hat im Jahr 1998 im Sudan Einzug gehalten (Salih 2002: 175). Die staatliche NATIONAL TELECOMMUNICATION CORPORATION (NTC) vergibt nicht nur Lizenzen für Telefon- und Internetanbieter, sondern sie reguliert auch die Internetdienste und kann den Zugang zu Websites blockieren. Nationales Radio und Fernsehen sind, aus Sicht der Regierung, weniger ›störanfällig‹, da beide Medien direkt über die 2002 gegründete staatliche SUDAN RADIO AND TELEVISION CORPORATION (SRTC) kontrolliert werden. Sämtliche Direktoren staatlicher Medienorganisationen und leitende Medienfunktionäre wurden nach Al-Baschirs Machtübernahme entlassen und durch loyale Gefolgsleute aus dem islamistischen Lager ersetzt (Galander 2001a). Die Vorstände von SUDAN TV und RADIO OMDURMAN ernennt das Informationsministerium, wobei Omar Al-Baschir höchstpersönlich den Direktor des Fernsehens und dessen Counterpart beim Radio im September 2014 von ihren Posten entfernen ließ. Es heißt, dass SUDAN TV und RADIO OMDURMAN zusammengelegt werden sollen. Der neue Chef, al-Samawal Khalfallah Al-Qurashi, ist der ehemalige Kulturminister.

Auch die regionalen TV-Stationen, allesamt Teil des SRTC-Monopols, haben verwaltungstechnisch das Statut von staatlichen Institutionen, wobei die politische Koordination über parteipolitische Kanäle der National Congress Party garantiert wird. Die SRTC verfügt als einziger Rundfunkanbieter des Landes über die notwendige Netzinfrastruktur und Übertragungseinrichtungen. Private Radiosender, die seit 2005 erlaubt sind, können diese Infrastruktur nutzen, brauchen dafür aber eine Lizenz (Sadig/ Guta 2011), so dass alle sudanesischen Radiostationen direkt oder indirekt über die SRTC kontrolliert werden. Ein gutes Dutzend privater Radiosender gibt es im Sudan, die sich vor allem auf Entertainment oder religiöse Programme spezialisiert und somit politischen Unbedenklichkeitscharakter haben.

Neben dem Regierungssender SUDAN TV existiert eine Reihe an privaten bzw. eher halbstaatlichen Fernsehsendern, etwa GOON TV (Sport), AL-NEELAIN SPORT CHANNEL, SANABIL (Kinder) und SAHOOR TV. Noch relativ jung sind die beiden Fernsehsender KHARTUM TV und OMDURMAN TV, die vorwiegend, aber nicht

ausschließlich, religiöse Inhalte senden. Die beiden TV-Sender BLUE NILE und vor allem AL-SHURUQ, offiziell in privater Hand, gelten als regierungsnah.

Die Machtverschränkungen zwischen Politik und Medien sind sehr groß und verlaufen häufig in beide Richtungen. In der Vergangenheit wechselten Journalisten immer wieder die Seite des Schreibtischs (Biel 2008) und sitzen heute in einflussreichen Positionen in der Regierung, im Informationsministerium, im National Press and Publications Council oder im Rundfunk. Die Entwicklung einer Journalismuskultur, die keine funktionale Differenzierung von Medien und Politik kennt und zu der auch gehört, dass sich die Medienschaffenden primär als Erzieher oder Anwälte ihres Publikums verstehen, ist die systemimmanente Folge einer Jahrzehnte währenden autoritären Politik.

Das Fundament wurde bereits in der Kolonialzeit gelegt: Das erste Pressegesetz aus dem Jahr 1930 wurde mehr als vierzig Jahre lang inhaltlich kaum verändert und erst 1973 durch ein postkoloniales Pressegesetz abgelöst. Mit diesem wurde auch der National Press and Publications Council (NPPC) ins Leben gerufen, der bis heute für die Lizenzierung von Presse und anderen Periodika zuständig ist. In den kommenden Jahrzehnten folgten weitere Gesetze mit Medienbezug, etwa zum Statut der Nachrichtenagentur SUNA, zur Zensur von Kinoproduktionen oder zur Organisation des staatlichen Rundfunks (Osman 2002: 95). Seit 2009 ist das Press and Publications Law in Kraft, das alle vorherigen Pressegesetze abgelöst hat. Dieses Gesetz definiert nicht nur, wer eine Lizenz für die Herausgabe einer Zeitung im Sudan bekommen darf und wer nicht, sondern es schreibt auch vor, dass sich Journalisten beim NPPC registrieren lassen müssen, bevor sie ihren Beruf ausüben dürfen. Eine Registrierung ist an das Bestehen einer Journalistenprüfung gekoppelt, die vom sudanesischen Journalistenverband durchgeführt wird. Das Gesetz ermächtigt den Council außerdem, Zeitungen schließen zu können. Unter Journalisten wird der NPPC scharf kritisiert, da er kaum Maßnahmen ergreift, die Medienfreiheit zu schützen.

Aktuell kursiert ein Entwurf für ein neues Pressegesetz im Sudan, das zum Jahreswechsel 2012/2013 im Parlament diskutiert worden ist und die Medienfreiheit angeblich noch mehr einschränken soll. Die Rede ist unter anderem von der Wiedereinführung der Vorzensur. Diese wurde 2009 offiziell abgeschafft, vor den Präsidentschaftswahlen 2010 und auch in jüngster Vergangenheit aber temporär wieder eingeführt.

Ökonomischer Kontext

Die Sezession des Südens hat den Sudan ärmer gemacht. 2011 ist das Bruttoinlandsprodukt um knapp 4 % gesunken. Vor allem der Verlust über die Kontrolle der Erdölreserven im Südsudan hat der Wirtschaft stark zugesetzt. Da die Pipe-

lines zur Erdölförderung im Süden über sudanesisches Territorium laufen, verdient der Norden an Erdölexporten zwar mit, aber der Rückgang der Öleinnahmen kann eindeutig als »Ursache der gegenwärtigen Haushaltskrise« gewertet werden (Verjee 2012: 42). Darüber hinaus unterliegt der Sudan Wirtschaftssanktionen durch die USA, die sich negativ auf internationale Investitionsströme und die Handelsbilanz auswirken.

Der private Mediensektor im Sudan leidet besonders unter der schwächelnden Wirtschaft, dem fehlenden Privatkapital und einem völlig unterentwickelten Werbemarkt. Mehrere Zeitungen mussten nach der Sezession ihr Erscheinen aufgrund mangelnder Werbeeinnahmen entweder ganz oder temporär einstellen. Hinzu kommt, dass in den Chefetagen nationaler Unternehmen, zugleich die wichtigsten Anzeigenkunden (insbesondere die nationalen Telekommunikationsanbieter), NCP-treues Personal sitzt, das Werbeausgaben gezielt als Lenkungshebel einsetzt, indem die regierungsnahe Presse bei der Anzeigenvergabe bevorzugt wird. Auch der Zugang zu Werbung des öffentlichen Sektors wird einigen Presseorganen verwehrt, so dass man unliebsame Zeitungen wirtschaftlich einfach ausbluten lässt – wie etwa AL-AHDATH im Sommer 2012 oder AL-QARAR Ende 2013. Einige Blätter erscheinen aufgrund der instabilen finanziellen Lage nur noch unregelmäßig oder mit geringer Auflage. Die Sport- und Unterhaltungspresse muss einen Umfang von mindestens acht Seiten pro Ausgabe aufweisen, politische Zeitungen sogar 16 Seiten, um nicht den Entzug ihrer Lizenz durch den National Press and Publications Council zu riskieren.

Die private Presse sichert ihr Überleben durch Verkaufserlöse sowie mittels Unterstützung durch NGOs (in Form von Journalistentrainings, durch die kostenlose Bereitstellung von redaktionellen Inhalten, etc.), aber auch über private Kleinanzeigen sowie Anzeigen von internationalen Organisationen, wie etwa den Vereinten Nationen. Zu diesen Zeitungen gehören zum Beispiel AL-AYAAM, gegründet im Jahr 1953 und damit die zweitälteste Tageszeitung des Landes, AL-SAHAFA oder AL-JAREEDA. Letztere wurde 2011 von einem sudanesischen Geschäftsmann ins Leben gerufen, der zuvor in Spanien gelebt hat und über ausreichend privates Kapital verfügt.

In den meisten Fällen, wie bei der (oppositionellen) Parteipresse, sind die Finanzierungskanäle nicht oder nur wenig transparent. Die Zeitung AL-MIDAN, Organ der kommunistischen Partei (SCP), wird über Parteimitglieder oder -freunde gesponsert, da das Blatt seit Jahren keine Anzeigen mehr erhält. Journalisten von AL-MIDAN wurden in der Vergangenheit regelmäßig wegen regierungskritischer Berichterstattung verhaftet und Ausgaben der Zeitung mehrfach konfisziert. Die auflagenstärkste Tageszeitung des Sudans, AL-INTIBAHA gilt als das Sprachrohr des Just Peace Forum (JPF). Das Blatt wurde bis Oktober 2013 von al-Tayeb Mustafa geführt, Onkel von Präsident Omar Al-Baschir, was die

finanzielle Stabilität und politische Immunität von AL-INTIBAHA im Vorfeld der Teilung und im unmittelbaren Anschluss daran erklären dürfte, die Zeitung inzwischen aber nicht mehr vor Konfiszierungen und Druckverboten schützt. Während die Tageszeitung AL-RAED das offizielle Presseorgan der regierenden NCP ist, gibt es eine Reihe an weiteren Zeitungen, die der Regierung nahestehen oder Al-Baschir ihre Loyalität erweisen, ohne offizielle Parteiorgane zu sein – etwa AL-AHRAM AL-YAUM oder AL-RAY AL-AAM, 1945 gegründet und damit Sudans älteste, noch existierende Zeitung. Der Nachrichtenagentur SUDANESE MEDIA CENTER (SMC), die 2002 ins Leben gerufen wurde, und der Tageszeitung AKHIR LAHZA, die seit 2005 auf dem Markt ist, werden eine enge Verbindung zum sudanesischen Geheimdienst NISS nachgesagt.

Der nationale Fernsehsender SUDAN TV und sämtliche terrestrische regionale TV-Sender, die Agentur SUNA, RADIO OMDURMAN sowie die 16 affilierten regionalen Radiostationen werden mit staatlichen Mitteln finanziert, wobei an dieser Stelle nicht noch einmal ausgeführt werden muss, wie stark die Grenzen zwischen Staat und Partei im Sudan verwischen. An allen privaten Radiosendern hält die staatliche SUDAN RADIO AND TELEVISION CORPORATION Anteile. Im Jahr 2011 lagen diese bei 19 %. Ansonsten halten sich die privaten Radiostationen mit den überschaubaren Werbeeinnahmen über Wasser.

Miserable Gehälter, schlechte Arbeitsbedingungen und Missmanagement gepaart mit einer ungesunden Nähe zu Politik und Wirtschaft machen den Journalismus im Sudan anfällig für Korruption und Nepotismus (Salih 2002: 169). Manche Journalisten sind gezwungen, neben ihrer journalistischen Tätigkeit Zweitjobs anzunehmen, um sich und ihren Familien das Überleben zu sichern.

Technologische Infrastruktur

Zwar fehlt es an verlässlichen Statistiken zur Mediennutzung im Sudan, aber unter Experten herrscht Konsens, dass das Radio das wichtigste und zugleich am weitesten verbreitete Medium im Sudan ist. Schätzungen gehen von Reichweiten zwischen 85 und 100 % aus. RADIO OMDURMAN ist im ganzen Land zu empfangen, wenn auch in einzelnen Regionen mit Einschränkungen in der Übertragungsqualität (Guta 2010: 159). Die staatlichen regionalen Radiosender decken zusätzlich die wichtigsten Städte und Dörfer in den jeweiligen sudanesischen Bundesstaaten ab. Fast alle privaten Radiostationen senden ausschließlich aus Khartum.

Zur Fernsehnutzung existieren keine aktuellen Zahlen. Auf Basis älterer Statistiken kann davon ausgegangen werden, dass mindestens 20 bis 25 % der Haushalte ein Fernsehgerät besitzen. Die fehlende Versorgung mit Elektrizität in den ländlichen Gebieten, häufige Stromausfälle und die teuren Anschaffungskos-

ten für TV-Geräte und Satellitenschüsseln hemmen die Verbreitung des Mediums. Wer über eine Satellitenschüssel verfügt, kann die gängigen internationalen Sender empfangen, inklusive AL-JAZEERA, AL-ARABIYA und BBC ARABIC. Im September 2013 ordnete die sudanesisische Regierung die Schließung der Korrespondentenbüros von AL-ARABIYA und SKY NEWS ARABIA an, weil diese über das gewaltsame Vorgehen von Sicherheitskräften gegen Demonstranten in Khartum berichtet hatten.

Die Auflage der größten Tageszeitung, AL-INTIBAHA, lag 2012 bei 50.000 bis 60.000 Exemplaren. Das Gros der Zeitungen weist jedoch eine viel niedrigere Auflage auf, meist zwischen 1.000 und 10.000 Exemplaren – Tendenz: sinkend.

Als neues Medium hat sich in den vergangenen Jahren der Mobilfunk im Sudan durchgesetzt. Zwischen 70 bis 90 % der Sudanesen besitzen ein Handy. Die Popularität des Mobilfunks und die Nutzung mobiler Dienste dürften auch erklären, dass die Reichweite des Internets 2013 mit 23 % beziffert wurde. Der Sudan verfügt über ein eigenes Glasfaser-Backbone-Netz sowie internationale Glasfaserverbindungen. Die NTC kann Websites blockieren oder zensieren, die regierungskritische, pornografische, blasphemische oder sonstige unerwünschte Inhalte verbreiten. Am 25. September 2013 ließ die sudanesisische Regierung sogar im gesamten Land das Internet für mehrere Stunden abschalten, um die Verbreitung von Informationen im Netz über Ausschreitungen in Khartum mit dutzenden Toten zu verhindern.

Ausblick

Am 24. Mai 2013 wurde die Zeitung AL-MEGHAR AL-SYASY verboten, weil sie es gewagt hatte, Kritik an einer möglichen weiteren Amtszeit von Omar Al-Baschir zu äußern. Im Jahr 2015, wenn im Sudan Wahlen stattfinden sollen, wird der zunehmend gebrechliche Machthaber 71 Jahre alt sein. Kurz nach dem Ausbruch des »Arabischen Frühlings« hatte er noch verkündet, dass er nach der jetzigen Amtszeit nicht mehr antreten wolle. Inzwischen hat die NCP bestätigt, dass einer Wiederwahl vonseiten der Partei nichts im Wege stehe. Für viele Anhänger der Partei ist er der einzige Kandidat, der infrage kommt. Ob tatsächlich gewählt wird, mit oder ohne Al-Baschir, wird nicht nur von seinem gesundheitlichen Zustand abhängen, sondern auch davon, welchem Kandidaten die Armee ihren Segen gibt, ob sich die innenpolitische Lage stabilisiert und wie sich der strukturelle Konflikt mit dem Südsudan entwickelt. Sollte es keine Entspannung geben, wird auch die repressive Medienpolitik vorerst kein Ende finden. Daran dürfte auch ein Machtwechsel an der NCP-Spitze nichts ändern.

Literatur

- Biel, Melha R. (2008): *Elite im Sudan – Bedeutung, Einfluss und Verantwortung*. Frankfurt am Main.
- Deckert, Roman (2012): *The Current State of the Sudanese Press*. In: *Media in Cooperation and Transition* (Hg.): *The Sudanese Press after Separation*. Berlin, S. 16-18. <http://www.mict-international.org/pdf/sudanstudie2012.pdf>.
- El-Gizouli, Magdi (2012): *Sudan, der Arabische Frühling und die Politik der Erschöpfung*. In: *Heinrich-Böll-Stiftung* (Hg.): *Der Sudan nach der Teilung. Neue Lösungsansätze für eine neue Region*. Band 28. Berlin, S. 53-65.
- Galander, Mahmoud M. (2001a): *Mass Media in Sudan. Towards History of Media-Politics Interplay*. Kuala Lumpur.
- Galander, Mahmoud M. (2001b): *The Experience of Liberal and Controlled Press Systems. The Case of the Sudanese Press*. In: *Hassan, Abdullah* (Hg.): *Proceedings of the International Convention on the Role of Media in Non-Aligned Countries*. Kuala Lumpur, S. 33-71.
- Ghorfa, Arab-German Chamber of Commerce and Industry (2011): *Länderprofil Sudan*. November. http://www.ghorfa.de/fileadmin/inhalte/laenderprofile/2011/LP_Sudan_11_2011.pdf.
- Guta, Hala A. (2010): *Media and Peace-building in Sudan*. In: *Nwokefor, Cosmas U./ Langmia, Kehbama* (Hg.): *Media and Technology in Emerging African Democracies*. Lanham, S. 155-176.
- Johnson, Douglas H. (2011): *The Root Causes of Sudan's Civil Wars*. Woodbridge.
- Kalb, Detlev (1986): *Fernsehen und ländliche Entwicklung. Der Fall Sudan*. Hamburg.
- Osman, Mahgoub (2002): *Freedom of the Press and Publication*. In: *Mahmoud, Mahgoub E.* (Hg.): *Sudan Law and International Human Rights Norms*. Lewiston, S. 90-119.
- Sadig, Haydar B./ Guta, Hala A. (2011): *Peace Communication in Sudan. Toward Infusing a New Islamic Perspective*. In: *Fortner, Robert S./ Fackler, P. Mark* (Hg.): *The Handbook of Global Communication and Media Ethics*. Volume II. Malden, S. 602-625.
- Salih, Adil (2002): *Die Struktur der Sudanesischen Presse*. In: *Kutsch, Arnulf/ Averbeck, Stefanie* (Hg.): *Großbothener Vorträge III*. Bremen, S. 157-177.
- Salih, Adil (2004): *The Interdependence between Rural Communication Systems and Mass Media. Case Study applied in Abu Surur – West Kordofan Sudan*. Leipzig.
- Sharkey, Heather (1999): *A Century in Print: Arabic Journalism and Nationalism in Sudan, 1899-1999*. In: *International Journal of Middle East Studies* 31(4), S. 531-549.
- Verjee, Aly (2012): *Alter Norden, neuer Norden: Die Republik Sudan nach der Abspaltung des Südens*. In: *Heinrich-Böll-Stiftung* (Hg.): *Der Sudan nach der Teilung. Neue Lösungsansätze für eine neue Region*. Band 28. Berlin, S. 40-52.